

Elena Maevskaya

Demenz-Servicezentrum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, in Trägerschaft der AWO, UB Gelsenkirchen/Bottrop
Paulstr.4, 45889 Gelsenkirchen

Telefon: 0209 604 83 28

elena.maevskaya@imz-gelsenkirche.de

www.demenz-service-nrw.de

www.awo-gelsenkirche.de

Fachtagung „Gesundheit im Alter: Herausforderungen und Strategien in der Gesundheitsförderung“ 10. Februar 2011 in Düsseldorf

Thema: „Demenz und Migration“

10.02.11

Die Landesinitiative Demenz-Service NRW bietet mit über 2000 Angeboten, Initiativen, Diensten und Einrichtungen in NRW Unterstützung bei Demenz für Betroffene und Angehörige. Die zentralen Akteure im Rahmen der Landesinitiative Demenz-Service NRW sind 12 Demenz-Servicezentren, die regional eingebunden sind.

Darüber hinaus gibt es das Demenz-Servicezentrum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, das sich im Unterschied zu den anderen Demenz-Servicezentren ausschließlich dem Themenspektrum „Demenz und Migration“ widmet und für ganz NRW zuständig ist. Das Demenz-Servicezentrum NRW für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wird vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen und den Landesverbänden der Pflegekassen gefördert.

Ziel des Demenz-Servicezentrums für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte ist die Verbesserung der häuslichen Versorgung demenziell erkrankter Migranten und Unterstützung der Angehörigen.

Die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte können in gleicher Weise von dementiellen Erkrankungen betroffen sein wie die Deutschen. Die Krankheit kennt keine ethnischen Grenzen.

Sie können aber leider auf ein existierendes Unterstützungsnetzwerk nicht in gleichem Maße wie die Deutschen zurückgreifen. Dafür gibt es unterschiedliche Gründe. Es geht nicht nur um die mangelnden Deutschkenntnisse der älteren Migranten, sondern auch darum, dass die hier erlernte deutsche Sprache verloren geht, da das Kurzzeitgedächtnis von Demenz betroffen ist. Die Muttersprache, die das Langzeitgedächtnis gespeichert hat, bleibt allerdings länger erhalten. Ereignisse aus der Heimat werden oft mit Erinnerungen aus Deutschland vermischt.

Die größten Schwierigkeiten sind die Informationsdefizite bei den Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und die Tatsache, dass es kaum oder keine angepassten Unterstützungsangebote gibt, die dringend gebraucht werden.

In diesem Zusammenhang ist es eine wichtige Aufgabe, einerseits den Bedarf der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zu erkennen, andererseits die Unterstützungsangebote an die Bedürfnisse der demenziell erkrankten Migranten und Migrantinnen anzupassen.

Gleichzeitig ist es erforderlich, die Strukturen des Gesundheitswesens und der Altenhilfe zu dem Thema „Demenz und Migration“ zu sensibilisieren, die neuen Initiativen anzuregen, die Fachkräfte und Interessierte zu beraten, sowie interkulturelle Öffnungsprozesse der bestehenden Einrichtungen zu unterstützen.